

Aus für Salzachkraftwerk

Land Salzburg und Bund Österreich lehnen bayerisch-österreichisches Projekt bei Surheim ab – Ökologische Gründe

Von Hannes Höfer

Surheim. Ein gemeinsames bayerisch-österreichisches Kraftwerk an der Salzach: Das fordern die Politiker auf bayerischer Seite. Seit Jahren wollen sie die Wasserkraft der Salzach nutzen. Die Salzburger Regierung hielt sich bedeckt, signalisierte lediglich ihre Zustimmung, wenn der Naturschutz gesichert sei (wir berichteten mehrfach). Jetzt ist das Projekt der Österreichisch-Bayerischen Kraftwerke AG (ÖBK), auf Höhe Surheim einen neuen, innovativen Kraftwerkstyp einzusetzen, gestorben.

Salzburgs Landesrat Sepp Eisl erklärte gegenüber dem österreichischen Fernsehen, dass das Projekt gestorben sei. „Der Fluss wird durch das Kraftwerk relativ lang aufgestaut, wird also zu einem stehenden Gewässer. Und solcher ökologischer Nachteil ist in einem Naturschutzgebiet nicht tragbar.“

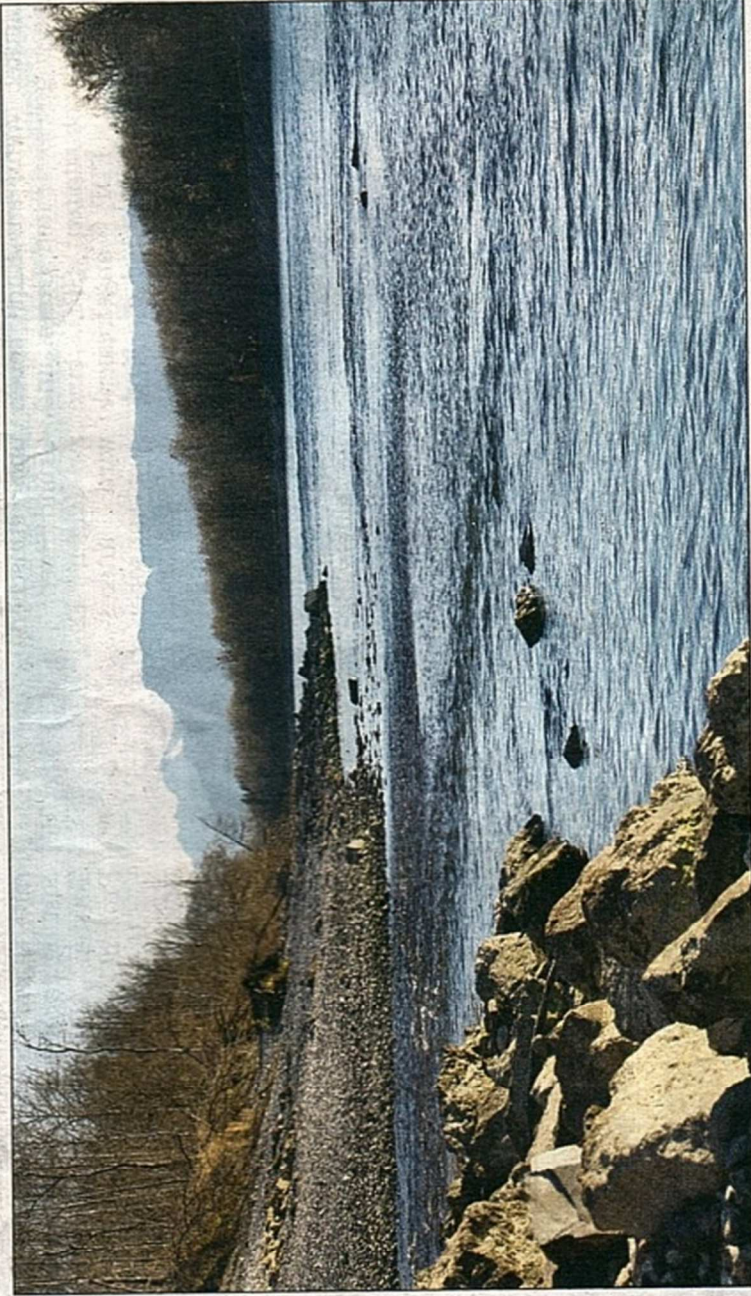
Die Ablehnung dieses Konzeptes bedeutet aber laut Eisl nicht das generelle Aus jeder Wasserkraftnutzung. „Ein Projekt mit der Fallhöhe einer üblichen Stützrampe könnte es geben.“ Österreichs Umweltminister Nikolaus Berlakovich (ÖVP) sprach gegenüber dem ORF ebenfalls davon, die „Einzigartigkeit dieses Flussabschnittes zu sichern.“

Damit ist das Projekt der Grenzkraftwerke gestorben. Denn nur mit der Zustimmung beider Regierungen, der Bayerns und der Österreichs, kann ein solches Kraftwerk gebaut werden. Die Eigentümer der ÖBK sind auf bayerischer Seite die

E.ON Wasserkraft GmbH und auf österreichischer Seite der Verbund, der zu 51 Prozent staatlich ist.

Wie die Einzigartigkeit der Salzach gesichert werden kann, das zeige der Streckenabschnitt südlich von Laufen und Oberndorf, sagen Naturschützer: „Die alten Uferbefestigungen beseitigen und so der Salzach wieder mehr Raum geben“, fordert Salzburgs Landesumweltanwalt Dr. Wolfgang Wiener. Naturschutzverbände und die Aktionsgemeinschaft zum Schutz der Salzach hatten just an diesem Freitag dem Minister ein Memorandum übergeben, das die weitere ökologische Sanierung der Salzach ohne Kraftwerke fordert.

Ein österreichisches Gutachten, das vor einigen Monaten fertiggestellt wurde, habe gezeigt, dass ein Sohldurchbruch im Freilassing Becken, also dass sich der Fluss immer tiefer in den weichen Boden eingräbt, nicht mehr zu befürchten sei.



Naturschutz und Wasserbau waren sich über die Sanierung der Salzach einig. So wie hier südlich von Oberndorf sollen die Ufer auch in Richtung Freilassing bald aussehen. Foto: höf

Das würde bedeuten, dass keine weiteren Sanierungsmaßnahmen nötig seien. Dieses Gutachten wird derzeit von bayerischer Seite geprüft. Stefan Zoller vom Landesamt für Umwelt (LfU) sprach kürzlich gegenüber Ihrer Lokalzeitung von der Suche nach einem Konsens zwischen Bayern und Österreich. Auf bayerischer Seite ist neben dem LfU das Umweltministerium in-

volviert. Die Salzach hat sich in den letzten Jahrzehnten immer tiefer gegraben, dadurch trocken net die Au beiderseits des Flusses zunehmend aus. Die Kraftwerksbefürworter versprachen durch den Bau zumindest abschnittsweise eine Anhebung des Grundwassers und damit eine Bewässerung der wertvollen Au. Außerdem beruhige sich die Fließgeschwindigkeit. Auch

Wie es weitergeht oder wann die Gespräche abgeschlossen sein werden, darüber wollte Umweltminister Berlakovich nichts sagen. In Bayern werden derzeit noch die rund 80 Einwendungen gegen die Sanierung und die damit verbundene Flussaufweitung bearbeitet.